

Zahlreich waren Mangelkrankungen, degenerative und entzündliche Veränderungen an den Wirbeln und Krankheiten an den Zähnen wie Karies mit entzündlichen apikalen Prozessen. Einige Tote des Strausberger Hospitalfriedhofs litten an besonders schweren Erkrankungen, so beispielsweise an der venerischen Syphilis. Massive Knochenwucherungen eines 55–65-jährigen Mannes sind als Folge einer schweren Verletzung durch Folter auf der Streckbank zu deuten. Lepra konnte nicht festgestellt werden.

Bettina Jungklaus

Abbildungen: Autorin

Literatur:

Belker, J.: Leprosorien in Brandenburg und Berlin. Die Klapper 6, 1998.

Hesse, H.: Der Friedhof des Berliner Heilig-Geist-Spitals – ein anthropologischer Zwischenbericht. Mitt. Berliner Ges. Anthr., Ethn. u. Urgesch. 19, 1998, 75–85.

Wahl, J.: Der Heidelberger Spitalfriedhof. In: *Flüeler, N. u. Flüeler, M.* (Hrsg.): Stadtluft, Hirsebrei und Bettelmönch – Die Stadt um 1300. Katalog zur Ausstellung (Stuttgart 1992) 479–485.

Die Königsstraße Friedrichs I. Metamorphosen am Wegesrand in Oranienburg, Lkr. Oberhavel

Von Oktober 2004 bis Juli 2005 wurde in Oranienburg die Berliner Straße zwischen Schloßplatz und Poststraße/Am Bötzower Stadtgraben erneuert. Gleichzeitig erfolgte die Neuverlegung verschiedener Leitungen. Der 280 m lange Abschnitt der erst um 1700 angelegten Straße verläuft parallel zur Havel im östlichen Teil des mittelalterlichen Ortskernes von Bötzow.

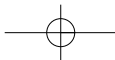


Deutsches Mittelalter
Neuzeit

Abb. 141
Geschliffenes spätneolithisches
Feuersteinbeil aus Oranienburg.
Länge 7,5 cm

Wenige in den Profilen und Plana ange-troffene Gruben und vereinzelte Funde stammen von einer vorgeschichtlichen Gelände-nutzung im Neolithikum und der späten Bronzezeit. Einen besonderen Fund stellt ein spätneolithisches, nachträglich be-arbeitetes Feuersteinbeil mit geschliffenen Breitseiten und rechteckigem Querschnitt dar, das aus einer verbrauchten Kulturschicht stammt (Abb. 141).

Zahlreiche Befunde und Funde gehen auf die Gründungszeit Bötzows zurück. Den westlich der Havel gelegenen Ort Bothzowe erwähnen Urkunden 1216 zum ersten Mal. Eine Stadtrechtsverleihung ist nicht überliefert. Südlich der um 1200 von askanischen Markgrafen errichteten Wasserburg entstand eine Ansiedlung, deren gesamte Ortslage aus der heutigen Breiten Straße mit der Nikolai-Kirche am südlichen Ende bestand. Die Siedlung von ca. 300 × 300 m



Deutsches Mittelalter
Neuzeit



Abb. 142
Renaissancezeitliche Porträt-
kachel aus dem kurfürstlichen
Jagdschloss von Bötzow,
ca. 15,5 × 17,5 cm groß

Ausmaß war nur schwach mit einem Graben befestigt und hatte zwei Tore: das Kremmener oder später Nauener Tor im Südwesten und das Burg- oder Brückentor im Nordosten. Der Bereich der heutigen Berliner Straße, zwischen Havelstraße und Burg, wurde im Mittelalter als Gartenland genutzt. Dies belegen verschiedene, Ost-West verlaufende Parzellengrenzen in Form von Gräbchen oder Pfostenreihen, die das Areal in langschmale Grundstücke teilten. Die Breite der Parzellen lag bei etwa 5,5 m. Havelstraße und Blutgasse lassen sich seit dem Mittelalter in ihrem Verlauf belegen. Sie führten von der Breiten Straße in die Gärten der Havelniederung und an das Ufer. Zu beiden Wegen gehörte mindestens je ein parallel verlaufender Straßengraben. Neben drei in Gruben entsorgten Pferden wurden sechs Brunnen auf den bäuerlichen Grundstücken dokumentiert. Sie konzentrierten sich im nordöstlichen Bereich des Baufeldes. Außerdem bezeugt eine Vielzahl von Gruben, Gräben, Pfostenreihen und -standspuren mittelalterliche Bewirtschaftung.

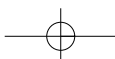
Der die Stadt im Süden umgebende ca. 15 m breite und sehr flache Stadtgraben zeigte sich in mehreren Profilen. Er lag vermutlich in einer natürlichen Senke zwischen

Havelstraße und Am Bötzower Stadtgraben und existierte bis ins 15. Jahrhundert. Seine geringe Tiefe deutet auf eine nicht sonderlich befestigte Siedlung hin. Den Zugang von Süden durch die Havelniederung, dürfte das sicher sumpfige Gelände erschwert haben. Der Grabenbefund wurde bereits im Jahre 1997 auf dem Grundstück Am Bötzower Stadtgraben 2 erfasst und als 10 m breit, sehr flach sowie von grob bearbeiteten Baumstämmen eingefasst beschrieben.

Mit der Eingliederung der östlich angrenzenden Gebiete in die Markgrafschaft Brandenburg verlor die Burg an strategischer Bedeutung. Um 1550 ließ Kurfürst Joachim II. die alte Burg Bötzow abreißen, um an gleicher Stelle ein Jagdschloss zu errichten. Eine Porträtofenkachel, die in einer Grube im nördlichen Baufeld lag, könnte aus dem kurfürstlichen Jagdschloss stammen. Die vollständig erhaltene, ca. 15,5 × 17,5 cm große Kachel zeigt einen jungen Adligen in der Kleidung des 16. Jahrhunderts (Abb. 142).

Aus dem 16. und 17. Jahrhundert konnten sechs Brunnen, eine Kloake, zwei Bestattungen, Gruben, u. a. zur Entsorgung von Kadavern, Gräben, Pfostenreihen, -standspuren und eine Spaltbohlenreihe untersucht werden. Die Struktur des Ortes blieb seit dem Mittelalter nahezu unverändert: der Stadtgraben verlief nun etwas südlicher, Havelstraße und Blutgasse bestanden weiter, das Land dazwischen diente der Landwirtschaft. Parzellengräbchen unterteilten die länglichen Grundstücke, deren Breite jetzt zwischen 4 und 5 m betrug. In den Parzellen fanden sich Brunnen und eingegrabene Tierkadaver. Die in weiten Teilen des Baufeldes angetroffene ausgeprägte Vertorfung des Bodens deutet auf eine starke Vernässung hin, der man mit Entwässerungsgräben beizukommen versuchte.

Verschiedene Brandhorizonte belegen die überlieferten Brände im Dreißigjährigen Krieg. Zwei Körperbestattungen außerhalb des Friedhofs lassen möglicherweise auf Kampfhandlungen schließen.



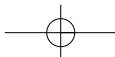
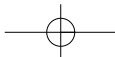


Abb. 143

Um 1700 angelegter Kastenbrunnen am Rande der damals neuen Königs-, heute Berliner Str., die nach wie vor zum Schloss Oranienburg führt

Foto: Ph. Bach



Deutsches Mittelalter
Neuzeit

1650 schenkte Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg seiner Gemahlin, Prinzessin Louise-Henriette von Oranien-Nassau, Bötzwow mit allen zugehörigen Dörfern auf Lebenszeit. Anstelle des alten kurfürstlichen Jagdschlusses regte die Kurfürstin ein Schloss im holländischen Stil an, das 1652 den Namen „Oranienburg“ bekam. Der Einzug des kurfürstlichen Paares verhalf dem Ort zu neuer Bedeutung. Mitte des 17. Jahrhunderts wurde der Schlossplatz umgestaltet und das Jagdzeughaus errichtet. Die jüngsten Bauarbeiten berührten Fundamente dieses später als Rathaus und Hotel genutzten und 1962/63 grundlos abgerissenen Gebäudes. Östlich davon ließ sich eine teiluntersuchte Kloake dem ebenfalls Mitte des 17. Jahrhunderts erbauten Amtshaus zuordnen.

Eine deutliche Veränderung trat Ende des 17. Jahrhunderts ein, als der Sohn der mittlerweile verstorbenen Kurfürstin Louise-Henriette, Friedrich III., seit 1701 auch König Friedrich I., den Thron als Kurfürst bestieg und Oranienburg zum Amtssitz bestimmte. Von 1688 bis 1709 ließ er das Schloss seiner Mutter umgestalten. Die von Süden auf das Schloss zulaufende Straße wurde 1696 angelegt. Diese, die heutige Berliner Straße, erhielt den Namen Friedrich- oder Königsstraße. Nach Anlage eines Damms durch die südlich gelegene Havelniederung baute man 1708 ein drittes Tor, das „Berliner Tor“. Es lag am südlichen Ende der neuen städtebaulichen Sichtachse zum Schloss im Bereich des bestehenden Stadtgrabens. Die in Resten freigelegten Fundamente des Tores, die in den teilweise verfüllten Graben gesetzt waren, verweisen auf eine kleine, eher zu repräsentativen Zwecken errichtete Brückenanlage. Diese führte die über einen schmalen, zunächst offenen, Ende des 19. Jahrhunderts schließlich verfüllten Graben hinweg.

Die Berliner Straße war von Anfang an mit Knüppeln befestigt. Auch in der Havelstraße und der Blutgasse traten während der Untersuchung Reste hölzerner Wege-

befestigungen auf. Ein massiver Blockbrunnen mit doppeltem Kasten, um 1700 an der neuen Straße gebaut, kam in einem Leitungsgraben zutage (Abb. 143).

Das Jagdzeughaus wurde zum Rathaus umgestaltet und das Amtshaus, das 1688 einem Brand zum Opfer gefallen war, auf der östlichen Straßenseite neu errichtet. Mehrere Brandschichten und Reste eines abgebrannten Hauses an der südöstlichen Blutgasse zeugen von verschiedenen verheerenden Bränden, die für 1688 und 1788 belegt sind.

Zeugnisse jüngerer Zeit zeigten sich im Umfeld des ehemaligen Ratskellers. Die hier zahlreich geborgenen Funde veranschaulichen ein Formenspektrum keramischer und gläserner Gefäße aus der Mitte des 18. Jahrhunderts.

Philine Bach

Abbildungen: Autorin

Literatur:
Hahn-Weishaupt, A.: Von der Ritterburg zum Barockbau. Befunde vor und hinter Schloss Oranienburg, Landkreis Oberhavel. Arch. Berlin u. Brandenburg 2000 (2001) 108–110.